INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE

DER KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
D-80333 München, Barer Straße 13

Sonderdrucke Rezensionen

Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2013

Verteiler: 1x Verlag, 1x Autor (bitte weiterleiten)

Tel.: 089/515561-3; Fax: 089/515561-41; E-Mail: Post@volkskunde.badw.de

Christian Heumader u. **Josef Schmid** unter Mitarbeit von Alfred Wittwer: Hoibat. Die Geschichte der Bergwiesen im Ostrachtal. Bad Hindelang: BergWegVerlag, 2011. 207 S. m. zahlr. Abb.

„Was heute viele Menschen in der Freizeit suchen, war früher Bestandteil der täglichen Arbeit: Anstrengung und Risiko." Mit dieser Feststellung führt „Hoibat" (mundartlich für „Heuernte") ein in die Dokumentation einer Arbeit, die noch in den 1950er Jahren den Alltag vieler (Allgäuer) Bergbauern prägte: Die mühsame Heuernte an steilen, schwer zugänglichen Berghängen. Ihr Wert zeigt sich daran, dass diese Grundstücke Namen haben, 17 davon sind im Buch genannt, kartiert, auf Fotos und in Texten dokumentiert. Beschrieben werden in dem aufwändig gestalteten Bildband das Mähen des Grases, sein Schichten auf den niedrigen Heinzen oder

rund um eine meterhohe Tristenstange, schließlich der Abtransport des Heus in Tüchern, auf eigens gefertigten Schlitten oder mit waghalsig konstruierten Drahtseilbahnen. Dazwischen reihen sich Erinnerungen an das sommerliche Leben in den einfachen Kochhütten während der Heuarbeiten. Beim Thema Heuernte tut sich, wie stets bei der Untersuchung handwerklicher oder bäuerlicher Arbeiten, ein Kosmos handwerklicher Kunstfertigkeit auf, der sich auch in Spezialausdrücken niederschlägt, die in einem – leider recht knapp geratenen – Anhang aufgeführt sind. Dazu gehören „Emnat" („Querholzverbindung eines Hornschlittens"), „Liehla" („über Kreuz geschnürtes Tuch zum Tragen eines Heubündels") oder „Reaffla", ein „hölzernes Tragegestell" (198 f.).

Für seinen zweiten Bildband kombiniert der in Bad Hindelang im Oberallgäu ansässige Fotograf *Christian Heumader* von ihm selbst gemachte Schwarzweiß-Fotografien mit historischem Bildmaterial, das bis um 1900 zurückreicht. Heumader nimmt dabei immer wieder den Wandel der letzten Jahre in den Blick, indem er etwa das Verschwinden nicht mehr bewirtschafteter Bergwiesen und der dazugehörigen Hütten binnen weniger Jahre zeigt: Die Hütten verfallen, die Wiesen holt sich der Bergwald zurück.

Den Reiz des Bandes macht aus, dass auf vier Ebenen agiert wird: Die Fotografien werden ergänzt durch Berichte von zwanzig Zeitzeug/inn/en, die älteste 1919, der jüngste 1987 geboren, teilweise sind es Angehörige einer einzigen Familie. Zu den Erinnerungen der Älteren, welche die Heuernte zumindest noch als Kinder erlebten, kommen aktuelle Bestandsaufnahmen der Jüngeren, die heute Bergwiesen bewirtschaften und „erzählen, wie es weitergehen könnte" (182). Die Menschen kommen in ihrer Mundart zu Wort, sensibel sind die Texte in die Hochsprache übertragen. Wir erfahren von einzelnen Arbeitsabläufen, zum Beispiel den Gefahren des Heuziehens auf einem hoch beladenen, schweren Schlitten am steilen Hang, aber auch von ganz persönlichen Erinnerungen, wie dem Feuer, das der Vater von Siegfried Haas abends vor der Kochhütte entzündete, „damit die Mutter zuhause sehen konnte, dass es ihren Heuern am Älbeleskopf gut geht" (116).

Als sozusagen dritte Ebene steuert der Mundartdichter *Josef Schmid* Texte bei, die sich mit der Arbeit auf den Heuwiesen, mit dem Werden und Vergehen der verlassenen Kochhütten und Almwiesen befassen und die Gefühle der Wiesenmäher mit einer bedachtsamen, zuweilen philosophischen, immer aber bewusst subjektiven Sprache wiederzugeben versuchen. Den Kontrapunkt liefern, und das ist die vierte Ebene, knappe Beiträge von *Alfred Wittwer*, der die Wiesenlandschaften geologisch beschreibt und mit Auszügen aus archivalischen Unterlagen deren Namen und Besitzerwechsel oder rechtliche Auseinandersetzungen dokumentiert. Hierzu gehört auch eine kleine Arbeit von *Uwe Brendler*, der über das Verschwinden des Weilers Oberried berichtet, von wo aus Bergwiesen bearbeitet wurden.

Mit „Hoibat" ist Christian Heumader und Josef Schmid eine gewagte Mischung gelungen: Historisches und aktuelles Bildmaterial ist sorgsam in den Bezügen aufeinander abgestimmt. Dabei reichen die Bildinhalte über dokumentarische Aussagen hinaus, haben doch gerade Heumaders Fotografien häufig auch meditativen Charakter, bestechen stets durch Tiefenschärfe und manchmal auch durch Komik. Die Rezensentin hätte sich noch mehr Texte der Zeitzeugen gewünscht, die sich zuweilen direkt auf die gezeigten Fotos beziehen und ihre Authentizität auch durch Foto-Porträts und Kurzbiographien der Befragten im Anhang gewinnen.

„Hoibat" ist kein wissenschaftliches Werk und will es auch nicht sein. Doch prägen das Buch Detailfreude, ohne das große Ganze aus den Augen zu verlieren sowie eine einfühlsame und respektvolle Präsentation der Aussagen von Zeitzeugen. Dies in Kombination mit dem beeindruckenden, sorgfältig zusammengestellten Bildmaterial kann durchaus inspirierend sein für sachvolkskundliche Untersuchungen.

Wer das Buch, irgendwo um Bad Hindelang oder Sonthofen in einem Wirtshaus sitzend, aufschlägt, dem kann es – wie der Rezensentin – geschehen, dass die jugendliche Bedienung stehen bleibt und auf den Fotos Nachbarn und Familienmitglieder benennt: „Die kenne ich alle, ich könnte selber ein Buch über diese Leute machen." Heumader und Schmid haben das Buch gemacht und es ist lesens- und betrachtenswert, weit über das Oberallgäu hinaus.

Birgit Speckle, Würzburg

Andrea Siegmund: Der Landschaftsgarten als Gegenwelt. Ein Beitrag zur Theorie der Landschaft im Spannungsfeld von Aufklärung, Empfindsamkeit, Romantik und Gegenaufklärung. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011. 471 S. m. 24 Abb., z. T. farbig.

Bei der hier anzuzeigenden Publikation von *Andrea Siegmund*, einer Münchner Dissertation im Fach Landschaftsökologie (TU), muss gleich eingangs darauf verwiesen werden, dass sie im Großen und Ganzen eine Art Ergänzung und Vertiefung einer weiteren Dissertation darstellt, die derselbe Verlag im Jahr 2007 herausgegeben hat. Ana-Stanca Tabarasis Studie „Der Landschaftsgarten als Lebensmodell. Zur Symbolik der ‚Gartenrevolution' in Europa" zeichnet sich dadurch aus, dass sie ökonomische, soziale, politische, kulturelle, philosophische, ästhetische, philologische, moralische, theologische, psychologische, pädagogische, botanische, klimatologische und andere Aspekte miteinander vernetzt, um substantielle Entwicklungen und vor allem die dazugehörigen Diskurse rund um den Landschaftsgarten als Modell einer Analyse unterziehen zu können, wobei das konkrete (Alltags-)Leben der Menschen, anders als es der Obertitel möglicherweise nahelegt, nicht zur Berücksichtigung gelangt. Andrea Siegmund nimmt sich einen der vorgenannten Aspekte vor, konkret das breite Spektrum an themenaffinen Theorien philosophischer, aber auch architektonischer sowie gartenarchitektonischer Provenienz, dies unter besonderer Berücksichtigung englischer und deutscher Verhältnisse.